

## Über die Funktion postmoderner Kunst

von H.H Paulsen

Die Postmoderne steht entweder in dem Verdacht eines „anything goes“, also einer Beliebigkeit in Form und Funktion, oder sie wird als die Epoche der *kritischen Theorien* gesehen, die mehr als jede andere, das moderne Leben in einer kapitalistischen Gesellschaft hinterfragt. Schwerlich ist ein pauschales unumstößliches Urteil zu fällen, sondern nur die Auseinandersetzung mit den einzelnen Künstlern oder Werken, kann die eine oder andere These bestärken bzw. entkräften. Grundsätzlich gehe ich davon aus, dass der Gehalt eines Kunstwerkes oder seine Funktion nur dann bewertet werden kann, wenn man zwei Komponenten näher untersucht. Erstens das Sichtbare, das heißt, die Form, die Darstellung von Etwas, der *ästhetische Gehalt*. Und Zweites die *Theorie*, die Idee die hinter den Formen und Farben steht. „Damit vollzieht sich die Geschichte der Kunst auf zwei Ebenen: als eine Folge von Objekten und als eine Folge von Theorien, die diesen Objekten ihre Daseinsberechtigung verleihen.“ (Danto 1994: 335) Die Frage, was Kunst ist, kann somit nicht anhand von rein visuellen Kriterien entschieden werden, da diese ästhetischen Kriterien keine festgeschriebenen Formeln sind, sondern sie sich, im Laufen der Zeit wandeln. Was vor hundert Jahren als *schön* bewertet wurde, könnte heute durchaus als *hässlich* gelten und umgekehrt. Zu bedenken ist, dass es schon in den unterschiedlichen Milieus unserer Tage, in *einer* Gesellschaftsform, keinen universellen Schönheitsbegriff gibt. (Vgl. Umberto Eco, Die Geschichte der Schönheit). Die Theorie allein aber kann die Definition von Kunst auch nicht erbringen, da es dann keine Kunst sondern Philosophie wäre. Die Theorie oder die Philosophie, die sich durch ein Objekt oder ein Abbild erfassen lässt, steht somit im Mittelpunkt der bildenden Kunst. Warhol, auf dessen Kunst ich in diesem Artikel verweisen möchte, schaffte es wie kaum ein anderer die Philosophie und die Ästhetik zusammen zu bringen. Warhol erklärte: „Der Pop-Künstler machte Bilder, die jeder, der den Broadway entlanggeht, im Bruchteil einer Sekunde erkennen konnte [...] all jene großartigen modernen Sachen, die zu ignorieren sich der Abstrakte Expressionismus so angestrengt hat.“ (Danto 1994: 341) Seine Absicht, die Kunst nicht von der Alltagswelt auszuschließen oder das Alltägliche als Kunst zu erfassen,

zeigt sich in seinen Arbeiten. In unseren Köpfen sind tausende von Bildern gespeichert, die wir in einem Bruchteil einer Sekunde abrufen können, und die es uns ermöglichen Dinge zu identifizieren. Es gibt ein allgemeines Bewusstsein dieser Bilder, da wir sie alle in uns haben. Das Gehirn macht aber bei der Speicherung dieser Bilder, die wir fast tagtäglich sehen, keinen Unterschied, ob es Kunst ist oder Kitsch. Warhol bedient sich nun aus diesem Speicher und unterscheidet auch nicht mehr, er klassifiziert nur noch nach bekannt und unbekannt, aber nicht mehr nach hoher Kunst oder trivialer Darstellung. Er überzieht die bekanntesten Bilder, aus diesem Speicher mit seiner eigenen Ästhetik, ob es eine Tomatendose, eine Mona Lisa Abbildung, oder einen Elvis - Fotografie ist. Er stellt die Dinge nebeneinander, so wie sie auch in unserem Speicher des allgemeinen Bewusstseins vorkommen. Alltäglichkeiten werden Kunst und Kunst wird alltäglich. Das verwischen dieser Grenze ist sein Ziel und die Fragen die sich daraus ergeben. Man könnte sogar die Gleichbehandlung von Leonardos Abendmahl und der Fotografie von Marilyn Monroe als demokratischen Akt bezeichnen. Beide werden durch die Arbeitsweise von Warhol auf eine gleiche Ebene gestellt, die keine Hierarchie zulässt. „Im Grunde ist sein gesamter Ausstoß gerade wegen jener Merkmale, die ihn von den Impulsen des Dada unterscheiden – insbesondere das Zelebrieren des Alltäglichen und Gewöhnlichen - eine Art Zeitkapsel. Wie aber wird man all diese betrachten, wenn das Alltägliche aufhört, alltäglich zu sein- [...]“ (Danto 1994: 341) Dantos Frage ist berechtigt, denn wenn unser allgemeines Bewusstsein sich ändert, oder unser Speicher tagtäglich nicht mehr mit Dosensuppen oder Elvisabbildungen gefüllt wird, was passiert dann mit dem, für Warhol, Alltäglichen in seinen Werken. Und in wie weit wird die Aussage Warhols in ihrer Philosophie verändert? Der Ästhetische Reiz bleibt bestehen aber was geschieht mit dem theoretischen Ansatz, die Kunst mit dem öffentlichen Leben, durch die Kunst, wieder zu vereinen. Wie wird Warhol rezipiert werden wenn das öffentliche Leben, nicht mehr zu einem Teil, aus den Symbolen Warhols bestehen?

Ich weiß auch nicht in wie weit sich ein Künstler, der einen so ungeheuren Anteil am Bewusstsein seiner Zeit hatte, von diesem Bewusstsein trennen und einer kritischen Prüfung unterziehen lässt. Unlängst haben die Kunsthistoriker versucht, die Impressionisten in ihre eigene zeitliche Situation zurückzusetzen, als hätten diese die Probe der Zeit so vollkommen bestanden, dass uns dadurch der Blick auf das Leben, auf das sie doch

reagierten, völlig verstellt worden ist und wir dem tief menschlichen Komplex ihrer Werke gegenüber blind geworden sind. Für mich stellt sich die Frage, in welchem Grade es überhaupt möglich ist Warhol, heute im zeitlosen Licht reiner Kunst zu sehen. Und das wiederum provoziert die weitere Frage: Wie viel bleibt noch von der Aussagekraft der Werke, wenn es kein Publikum mehr gibt, dem die Klischeebilder, aus dem diese Werke der 60er Jahre bestehen, aus dem Alltag geläufig sind und das gerade deshalb eine Gemeinschaft bildet, *weil* diese Bilder ihm vertraut sind wie ein Teil seiner selbst ? (Danto 1994: 341)

Ich habe das Problem der temporären Rezeption angesprochen um darauf hinzuweisen, dass gerade die Postmoderne dieser Problematik unterliegt. Eine Kunstepoche wie die Postmoderne, die aktuelle Probleme sozialer, politischer und kultureller Art wie kaum eine andere aufgreift, wird zwangsläufig niemals Zeit unabhängig betrachtet werden können. Natürlich ist jede Art der bildenden Kunst durch die Jahrhunderte von Ihrer Zeit geprägt, die man dann in Epochen ordnet, aber die Postmoderne ist ein Sonderfall. Die Funktion postmoderner Kunst kann, zeitlich getrennt kaum erfasst werden, denn wie keine andere Epoche fließt die Zeit in die Werke mit ein. Die Schnelllebigkeit von Moden, Stars, Politik und sozialen Kreisen wird durch die Postmoderne verkörpert. Es geht nicht mehr darum, ein Jahrhundert-Werk zu erschaffen, sondern das was heute ist aufzugreifen, auch wenn es morgen oder übermorgen an Wirkung einbüßen sollte.

Literatur:

**DANTO, Arture C.** (1994): Reiz und Reflexion, München: Wilhelm Fink Verlag.